

## Vorwort des Herausgebers

Im Oktober 2008 fand an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz (KUG) in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Gesellschaft für Musikwissenschaft (ÖGMW) der 8. Kongress der Gesellschaft für Musiktheorie (GMTH) zum Thema »Musiktheorie als interdisziplinäres Fach« statt (9.–12.10.2008). Mit insgesamt 66 Vorträgen, drei Podiumsdiskussionen, mehreren Konzerten und zahlreichen Sonderveranstaltungen handelte es sich um die größte wissenschaftliche Veranstaltung der KUG im Jahr 2008, die von insgesamt 170 registrierten Teilnehmer/innen besucht wurde. Die hier nun zwei Jahre nach dem Kongress vorgelegten gesammelten Beiträge der sechs thematisch gebundenen Sektionen des Kongresses akzentuieren als vierter Band der KUG-Schriftenreihe *musik.theorien der gegenwart* in bislang umfassendster Form den von den Herausgebern dieser Schriftenreihe vertretenen offenen und interaktiven Theoriebegriff, der Musiktheorie als multiperspektivische wissenschaftliche Disziplin in den Spannungsfeldern Theorie/Praxis, Kunst/Wissenschaft und Historik/Systematik auffasst. Damit wird nicht zuletzt auch in vielfältiger Weise an die Themen bisheriger GMTH-Kongresse angeknüpft, deren Berichte bereits erschienen sind (*Musiktheorie zwischen Historie und Systematik*, 1. Kongress 2001; *Musiktheorie an ihren Grenzen: Neue und Alte Musik*, 3. Kongress 2003; *Musiktheorie im Kontext*, 5. Kongress 2005). Die sechs Kapitel, die den sechs thematischen Sektionen des Kongresses folgen, ergründen vor diesen Spannungsfeldern die Grenzbereiche zur Musikgeschichte, Musikästhetik, zur Praxis musikalischer Interpretation, zur kompositorischen Praxis im 20. und 21. Jahrhundert, zur Ethnomusikologie sowie zur Systematischen Musikwissenschaft. Die insgesamt 45 Beiträge, davon 28 in deutscher, 17 in englischer Sprache, sowie die Dokumentation einer Podiumsdiskussion zeichnen in ihrer Gesamtheit einen höchst lebendigen und gegenwartsbezogenen musiktheoretischen Diskurs. Dabei ist ein breites internationales Spektrum von Autor/innen vertreten, das sowohl international führende Forscher/innen als auch eine große Zahl an Nachwuchswissenschaftler/innen umfasst, und es scheint so kaum übertrieben zu sagen, dass damit eine einzigartige Standortbestimmung des Fachs Musiktheorie geboten wird.

Nach den drei ersten Bänden der Schriftenreihe, die – gleichfalls interdisziplinär ausgerichtet – die Themenfelder *Musik und Globalisierung* (Band 1, 2007), *Musik als Wahrnehmungskunst* (zur Musik Helmut Lachenmanns, Band 2, 2008) und *Passagen: Theorien des Übergangs in Musik und anderen Kunstformen* (Band 3, 2009) behandelten, wird hier nun nicht nur der bislang umfangreichste und thematisch am breitesten angelegte Band vorgelegt, es finden sich auch vielfältige Bezugspunkte zu den bisherigen Veröffentlichungen. So knüpft Kapitel V: *Musik als »System« vs. Musik als »Kultur« – Musiktheorie und Ethnomusikologie* an die in Band 1 diskutierte Auswirkungen kultureller Globalisierung auf musikalische Kontexte an, und in Kapitel IV: *Zum Verhältnis von Konzeption und Ausführung im Kompositionsprozess*, in dem auch eine sehr lesenswerte Podiumsdiskussion zum Thema *Denken und Hören in der Musik der Gegenwart* dokumentiert ist, werden Spannungsräume gegenwärtigen Komponierens zwischen Struktura-

lismus und neo-sensualistischer Ästhetik fokussiert, die bereits in Band 2 anhand der Musik Helmut Lachenmanns im Vordergrund standen.

Nach dem gleichermaßen Öffnung und Profilbildung der gegenwärtigen Musiktheorie einfordernden Eröffnungsbeitrag Clemens Kühns stecken die Autorinnen und Autoren der sechs Kapitel historisch ein Feld vom Gregorianischen Choral und spätmittelalterlicher Musik (Kapitel III, Stefan Engels; Kapitel I, Angelika Moths) bis zu allerneusten Tendenzen experimenteller Komposition und Klangkunst (z.B. Kapitel IV, Marion Saxer) ab, systematisch bewegen sie sich von mathematisch begründeten Theorien wie der neuronalen Autokorrelation (Kapitel VI, Martin Ebeling) bis zu philosophisch und ideengeschichtlich fundierten Erkundungen der Wechselwirkungen von Musiktheorie und Musikästhetik (z.B. Kapitel II, Berthold Höckner).

In der Musiktheorie fanden in den vergangenen zehn bis 20 Jahren sowohl in den deutschsprachigen als auch in den englischsprachigen Ländern große Verschiebungen statt, die zu einer immer feingliedrigeren Ausdifferenzierung und Diversifikation führten. Dabei wurden die zuvor bestimmenden Diskurse einer handwerklich orientierten »angewandten« Musiktheorie im deutschsprachigen Raum und einer naturwissenschaftlich und mathematisch bestimmten *music theory* im englischsprachigen Raum nachhaltig durch neue Methoden und Perspektiven herausgefordert, kritisiert, erweitert. Nicht zu übersehen ist dabei jedoch weiterhin, dass im deutschsprachigen Raum noch kaum die institutionellen Voraussetzungen geschaffen sind, um eigenständige musiktheoretische Forschung im universitären Kontext zu betreiben, wie es etwa in den USA und Großbritannien möglich ist. Dennoch existiert heute ein so außerordentlich breites Spektrum musiktheoretischer Bereiche und Themen in Forschung und Lehre, dass es oft müßig scheint darüber zu diskutieren, ob nun ein Ansatz oder eine Fragestellung noch dem Gebiet der Musiktheorie zuzuordnen sei oder nicht. Gerade diese Situation macht eine systematischere Auseinandersetzung mit Fragen von Grenzbereichen und Interdisziplinarität, wie sie dieser Band versucht, dringlich.

Die Ursprünge dieser Situation lassen sich für den deutschsprachigen Raum relativ klar benennen. Seit der Gründung der Gesellschaft für Musiktheorie hat sich insbesondere bei den jährlichen GMTH-Kongressen und in der Zeitschrift der GMTH eine neue selbstbewusste Generation artikuliert. Es war zu beobachten wie im Verlauf dieser Jahre alte scheinbar unerschütterliche Wertungen, Vorurteile, Berührungängste aufgebrochen und schließlich weitgehend obsolet wurden. Zu nennen sind hier als Stichworte etwa eine intensiviertere Auseinandersetzung mit der anglo-amerikanischen Musiktheorie und eine verstärkte Ausrichtung an im engeren Sinn wissenschaftlicher und quellenorientierter Methodik, die sich im enorm angewachsenen Ausmaß des Schrifttums unmittelbar niederschlägt. Dadurch sind für die Musiktheorie in weiterer Folge, auch im Rahmen der GMTH-Kongresse, neue Themen ins Blickfeld getreten, die man zuvor wenig thematisiert hatte, etwa kulturtheoretische oder kognitionspsychologische Fragen. Und freilich begab sich die Musiktheorie damit verstärkt auch auf Gebiete, die bislang von den Musikwissenschaften reklamiert wurden – eine Entwicklung, die nicht zuletzt im institutionellen Bereich für Diskussions- und mancherorts wohl gar für verbalen Sprengstoff gesorgt hat und weiterhin sorgt.

Die Notwendigkeit, gemeinsame Forschungsfelder von Musiktheorie und musikbezogenen Nachbardisziplinen präziser als bislang geschehen zu erkunden, lässt sich anhand dreier Themenfelder dieses Bandes vertiefen:

– Die nicht zuletzt durch die Schriften von Carl Dahlhaus und die voluminöse, leider Fragment geliebene Reihe *Geschichte der Musiktheorie* initiierte (Wieder-)Entdeckung der historischen Dimensionen musiktheoretischen Denkens und Handelns war in den vergangenen 20–30 Jahren für die Musiktheorie gewiss am folgenreichsten. Sie wird in Kapitel I: *Grenzen und Potentiale der Rezeption historischer Musiktheorie* entwickelt. Die Art und Weise, in der die Geschichte der Musiktheorie heute gelesen wird, hat sich allerdings seit Dahlhaus deutlich gewandelt. Die in den letzten Jahren geradezu obsessive Auseinandersetzung mit historischen Satzmodellen und Topoi, verbunden mit dem Ziel, Voraussetzungen des Kompositionsprozesses aus der jeweiligen Zeit und von den jeweils geltenden technisch-ästhetischen Voraussetzungen her zu verstehen, könnte geradezu als ein neues Paradigma bezeichnet werden. Die Beiträge dieses Kapitels weiten nicht zuletzt diesen Ansatz ins 19. und 20. Jahrhundert hinein aus und führen damit eindrucksvoll dessen Potential vor Augen, universalistische Theoriemodelle, etablierte Deutungsmuster und historiografische Stereotypen zu hinterfragen und aufzubrechen.

– Geradezu absurd muss der universalistische Anspruch des herkömmlichen Theoriebegriffs wohl dann anmuten, wenn der kulturelle Kontext von Musik konsequent mitbedacht wird. Die Globalisierung hat aber nicht nur die starke regionale und kulturelle Bedingtheit musikalischer Theorien sichtbar gemacht, sie ermöglicht auch neuartige Verknüpfungen und Synergien, denen in Kapitel V nachgegangen wird. Die Anwendung musikanalytischer Methodiken, die vorwiegend auf der Grundlage europäischer Musik entstanden, kann bei differenzierter Anwendung für die Analyse nicht-westlicher Musik – entgegen einem hartnäckigen Vorurteil – vieles beitragen und umgekehrt gilt es im Westen verstärkt zu Kenntnis zu nehmen, dass andere »Musiktheorien« neben den westlichen existieren, die nicht zuletzt oft unausweichliche Wege zum Verständnis kulturell hybrider Genres der Gegenwart weisen.

– Schließlich zeigt sich im seit einiger Zeit geradezu »expansionsartig« erweiterten Feld zwischen Musiktheorie, Musikpsychologie und Kognitionswissenschaften bzw. in einer Neudefinition der »Systematischen Musikwissenschaft«, dass eine Theorie der Musik heute nicht mehr von der Hörerfahrung und ihren individuellen, psychologischen, physiologischen, kulturellen Voraussetzungen isoliert werden kann. Die Relevanz dieser Einsicht zeigt sich nicht nur in den Beiträgen zu Kapitel VI: *Musiktheorie und Systematische Musikwissenschaft: Konvergenzen / Divergenzen*, sondern auch in zahlreichen weiteren Texten dieses Bandes.

Dass musikalische Praxis – von Seiten der Interpreten wie der Komponisten – Gegenstand der Musiktheorie ist, wie es die Kapitel III: *Komposition – Analyse – Interpretation: Musiktheorie und musikalische Praxis* und IV reflektieren, oder dass Musikästhetik und Musiktheorie, wie in Kapitel II: *Musiktheorie und Musikästhetik – zur disziplinären Organisation des Wissens* thematisiert, in einem ständigen Spannungs- und Wechselwirkungsverhältnis stehen, darüber muss wohl kaum gestritten werden. Auch hier aber kommt es zu neuen Entwicklungen und Herausforderungen, die einer genaueren Erkundung harren, etwa angesichts der bohrenden, provokanten Frage, welchen

Wert gewisse Analysen denn für die Praxis haben sollen oder aber angesichts der Tatsache, dass die einflussreichsten »Theorien der Musik« im 20. Jahrhundert ganz zweifellos von Komponisten – und nicht von »hauptberuflichen« Musiktheoretikern vorgelegt wurden. Wie wird sich das im 21. Jahrhundert verhalten?

\*

Für die unschätzbare Hilfe und Unterstützung über alle Phasen dieses editorischen Mammut-Projektes möchte ich Dieter Kleinrath vom Herzen danken, ohne dessen unermüdliche und höchst kompetente Mitwirkung dieser Band niemals in der verhältnismäßig kurzen Zeit zwei Jahre nach dem Grazer Kongress hätte erscheinen können. Mein herzlichster Dank gebührt auch meinen beiden Kollegen von der Kongressleitung, Andreas Dorschel und Clemens Gadenstätter, die Wesentliches zur Konzeption des attraktiven und inhaltlich reichen Kongressprogramms beitrugen. Elisabeth Kappel und Geoffrey Hudson wirkten in der redaktionellen Endphase als Lektoren und ihre Genauigkeit und fachliche Kompetenz waren angesichts der beträchtlichen Textmenge unverzichtbar. Ihnen sei ebenso herzlich gedankt. Dank gebührt schließlich auch den an Konzeption und Organisation des Kongresses beteiligten Institutionen KUG, GMTH und ÖGMW, für das in die Kongressleitung gesetzte Vertrauen und die reibungslose Zusammenarbeit bei Vorbereitung und Durchführung der Kongressveranstaltungen. Nicht zuletzt sei den Autorinnen und Autoren ein großer Dank für die konstruktiven Dialoge ausgesprochen, die im Rahmen der redaktionellen Überarbeitungen der Texte stattfinden konnten, und ganz besonders auch dafür, durch die zeitgerechte Einsendung der Beiträge ein zum Kongress zeitnahes Erscheinen dieses Berichts ermöglicht zu haben.

Christian Utz, Wien, August 2010

## Editor's Preface

The 8th congress of the Gesellschaft für Musiktheorie (GMTH) took place in October 2008 at the University for Music and Dramatic Arts Graz (KUG) in collaboration with the Austrian Society for Musicology (ÖGMW) on the topic »Music Theory and Interdisciplinarity« (October 9–12, 2008). The conference programme covered a total of 66 presentations, three panel discussions, several concerts and numerous special events; it was attended by 170 registered participants and turned out to be KUG's largest scholarly event in the year 2008. The collected contributions to the six thematic sections of the conference, presented here two years after the event as volume 4 of the KUG book series *musik.theorien der gegenwart* [contemporary music theories], exemplify the open and interactive concept of music theory supported by the editors of this series who conceive of music theory as a multi-faceted scholarly discipline at the intersection of theory/practice, art/science and history/system. Notably, this volume also connects to topics of earlier GMTH-conferences, the reports of which have already been published (*Music Theory between History and System* [Musiktheorie zwischen Historie und Systematik], 1st Congress, 2001; *Music Theory at Its Borders: New and Old Music* [Musiktheorie an ihren Grenzen: Neue und Alte Musik], 3rd Congress 2003; *Music Theory in Context* [Musiktheorie im Kontext], 5th Congress 2005). The six chapters of the current volume follow the Graz conference's six thematic sections and explore commonalities with music history, music aesthetics, musical performance, compositional practice in twentieth- and twenty-first-century music, ethnomusicology and systematic musicology. A total of 45 contributions (28 in German, 17 in English) and the documentation of a panel discussion (a comprehensive English summary appears at the beginning of all contributions) form a vital music-theoretical discourse, informed by contemporaneous issues of research in a broad number of fields. An international collection of authors, including internationally leading scholars as well as many researchers in the early stages of their careers have contributed to the book – providing a unique overview of music theory today.

While the first three volumes of the present book series also explored interdisciplinary fields (*Music and Globalisation*, vol. 1, 2007; *Music as an Art of Perception* [on Helmut Lachenmann's music], vol. 2, 2008; *Passages: Theories of Transition in Music and Other Art Forms*, vol. 3, 2009), this volume is the most extensive and thematically broadest, with many connections to the preceding volumes as well. Chapter V: *Music as »System« vs. Music as »Culture« – Music Theory and Ethnomusicology* ties in to the discussion of the effects of cultural globalisation on musical contexts discussed in volume 1, and chapter IV: *On the Relationship between Conception and Realisation in the Compositional Process*, which also includes a highly readable panel discussion on *Thinking and Listening in Contemporary Music*, focusses on the tension between structuralist and neo-sensualist aesthetics in contemporary music that was a key topic in the discussion of Helmut Lachenmann's music in volume 2.

After Clemens Kühn's opening article calling for both a broad concept of music theory and a distinct profile for the discipline, the following six chapters span a

historical range from Gregorian chant and late medieval music (chapter III, Stefan Engels; chapter I, Angelika Moths) to the most recent tendencies of experimental composition and sound art (e.g., chapter IV, Marion Saxer); methodologies used range from mathematically substantiated theories such as neuronal auto-correlation (chapter VI, Martin Ebeling) to explorations of the interdependency of music theory and music aesthetics informed by philosophy and the history of ideas (e.g., chapter II, Berthold Höckner).

During the last ten to 20 years, music theory in both German-speaking and Anglo-American regions underwent major shifts that have led to increasingly refined forms of differentiation and diversification. In this process, dominating themes such as an »applied theory« oriented towards craftsmanship in German-speaking countries and a mathematically oriented natural science approach to musical structure in Anglo-American music theory have been contested, criticised and expanded by multiple new methods and perspectives. It is worth noting that (music) universities in German-speaking countries have yet to establish the institutional preconditions for a truly independent music theory research as is found in the United States and the United Kingdom. Nonetheless, current music theory covers such an exceptionally broad spectrum of fields and topics, both in research and teaching, that it often seems idle to discuss whether a method or topic may be allocated to the field of music theory or not. This situation necessitates a more systematic discussion of common research fields and interdisciplinarity, as attempted in this volume.

The origins of the current situation in the German-speaking countries can be identified clearly. Since the foundation of the Gesellschaft für Musiktheorie, a new and self-confident generation has defined itself during the annual GMTH-conferences and in the GMTH-journal. In the course of these years, old and seemingly unshakable judgements, prejudices and reservations were shattered and eventually rendered obsolete. It is reminiscent of how the intensified discussion in Anglo-American music theory and the enhanced role of scholarly and source-oriented methods resulted in an enormous increase of scholarly publications. New fields of research, such as socio-cultural and cognitive psychological issues, that had seldom been in the spotlight before, opened up and now were addressed during GMTH-conferences. Music theory also started to explore fields commonly claimed by musicology – triggering heated debates, especially on institutional level.

The necessity of exploring common research fields between music theory and music-related neighbour disciplines may be demonstrated by looking closer at three fields of research covered by the present volume:

– The rediscovery of the historical dimension of music theory, initiated by the writings of Carl Dahlhaus and the (fragmentary) book series *Geschichte der Musiktheorie* arguably has been the most far-reaching development in the past 20 to 30 years. It is taken up in chapter I: *Limits and Potentials in the Reception of Historical Music Theory*. The way, in which the history of music theory is read today, however, has changed significantly since Dahlhaus. The enthusiastic study of historical models of composition with the aim of understanding compositional processes against the background of their own times and the discussion of related technical and aesthetical topics might be labelled a new paradigm. The essays in this chapter most notably extend this approach to the 19th and 20th centuries, vividly illustrating its potential to

question and destabilize universalist theoretical models, established interpretations and historiographic stereotypes.

— The universalist claim common in theories of the 19th and early 20th century appears almost absurd when the cultural context of music is reconsidered. But globalisation has not only made us aware of the regional and cultural conditionality of music theories, it also enables new interconnectedness and synergies which are discussed in chapter V. The application of music analytical methods that were primarily developed in the context of Western music may contribute, despite a long-lasting prejudice against them, valuable insights to the study of non-Western music. At the same time, Western researchers have often not sufficiently acknowledged the existence of other music theories beside Western theory. These non-Western theories not least can provide necessary paths to understanding culturally hybrid contemporaneous genres.

— Finally the expanding field at the intersection of music theory, music psychology and cognitive sciences, enhancing a re-definition of »Systematic Musicology«, has increasingly supported the awareness that a theory of music cannot ignore the listening experience and its individual, psychological, physiological and cultural preconditions. The relevance of this notion is demonstrated by the fact that it informs not only the essays of chapter VI: *Music Theory and Systematic Musicology: Convergence / Divergence*, but numerous other texts in this volume.

It requires little discussion that musical practice – performance and composition – is an issue of music theory as chapters III: *Composition – Analysis – Performance: Music Theory and Musical Practice* and IV reflect, or that music aesthetics and music theory describe a complex reciprocity as recounted in the essays of chapter II: *Music Theory and Music Aesthetics – on the Disciplinary Organisation of Knowledge*. But here, also, new developments and challenges await further investigation, for example when confronting the insistent, provocative question of the value certain analyses might actually have for musical practice, or when facing the fact that the most influential »theories of music« in the 20th century undeniably have been formulated by composers – and not by »professional« music theorists. Will this trend continue into the 21st century?

\*

I would like to cordially thank Dieter Kleinrath for his invaluable assistance and support during all phases of this vast editorial project. Without his tireless and highly competent involvement this volume would have never appeared within only two years of the Graz conference. My sincere thanks also go to Andreas Dorschel and Clemens Gadenstätter, co-chairs of the conference, who made essential contributions to the conception of the attractive and rich conference programme. Elisabeth Kappel und Geoffrey Hudson worked as correctors during the end of the editorial process and their accuracy and competency were indispensable, considering the substantial amount of text to be read and edited: many thanks to them, also. I finally would like to thank the three institutions that were involved in the planning and organisation of the conference, KUG, GMTH and ÖGMW, for trusting the conference chairs and for the smooth collaboration during preparations and procedure of

the conference events. Not least special thanks go to the authors for the productive dialogues that have developed out of the editorial revisions of the texts and especially for the timely submission of the contributions which helped us to publish this report with only a relatively short delay.

Christian Utz, Vienna, August 2010